

# Eine Modellrechnung über das Lebenseinkommen bei unterschied- lichen Berufsbildungsabschlüssen<sup>1</sup>

**Rolf Jansen**

*Diplompsychologe, wissen-  
schaftlicher Mitarbeiter in  
der Abteilung I.2 „Qualifi-  
kationsstrukturen und Be-  
rufsbildungsstatistik“ im  
Bundesinstitut für Berufs-  
bildung, Berlin*

**Seit einiger Zeit hat die Diskussion über bildungsökonomische Aspekte der Berufsbildung wieder stark zugenommen. Die hier vorgestellte Modellrechnung befaßt sich mit der Frage, ob sich ein höherer beruflicher Bildungsabschluß letztlich lohnt. Die dazu herangezogenen Daten basieren auf der BIBB/IAB-Erhebung von 1991/92, einer repräsentativen Querschnittsbefragung von 24 000 Erwerbstätigen in den alten Ländern. Die Brutto-Monatseinkommen werden für unterschiedliche Qualifikationsgruppen aufsummiert bis zu einem fiktiven Lebensalter (z. B. 55 Jahre). Die längeren Ausbildungszeiten und Ausfallzeiten während des Berufslebens werden dabei berücksichtigt.**

Ausgelöst durch einen Artikel von BÜCHEL und HELBERGER (1995)<sup>2</sup>, wurde vor allem darüber diskutiert, ob es sich lohnt, eine Doppelqualifikation (Lehre plus Studium) zu durchlaufen. Dabei wird die Frage des „Lohnens“ in der Regel am erreichten Einkommen gemessen. Je mehr in Bildung investiert wird, desto mehr muß auch nachher herauskommen. Es stellt sich allerdings die Frage, ob dies rational aus der Sicht des Akademikers ist: In unserer Gesellschaft richtet sich die Bezahlung in der Regel nach dem benötigten/erreichten Qualifikationsniveau. Die Frage ist, ob sich für jemanden, der eine Lehre absolviert hat, ein zusätzliches Studium lohnt. Die umgekehrte Frage, ob sich für jemanden, der ein Studium abgeschlossen hat,

eine zusätzliche Lehre lohnt, ist nicht an dem erreichten Einkommen zu messen.

Wenn sich also eine Lehre zusätzlich zum Studium auszahlt, dann mit Sicherheit in anderer Form, etwa in besseren Chancen, nach dem Studium einen Arbeitsplatz zu finden, weil bereits Betriebskontakte vorhanden sind, weil Berufserfahrung und Betriebskenntnisse vorliegen.

Dabei wird man nicht mit globalen Analysen, die lediglich die Abschlüsse einbeziehen, hinreichend genau überprüfen können, ob die vorangehende duale Ausbildung eine förderliche Ergänzung des Studiums war oder nicht. Hier ist eine berufsbezogene Betrachtung vonnöten. Insbesondere dort, wo die Studienwahlentscheidung eine bewußte Revision der vorangehenden Berufswahlentscheidung war, weil die in der Ausbildung gemachten Erfahrungen eher negativ waren oder weil die zukünftigen Perspektiven als schlecht eingeschätzt wurden, wo also kein direkter Zusammenhang zwischen dem Ausbildungs- und dem akademischen Beruf gegeben ist, wird man einen positiven Effekt der Kombination von Lehre und Studium gegenüber denen, die nur ein Studium absolviert haben, nicht erwarten können. Anders sieht das aus, wenn eine sinnvolle Kombination von Lehre und Studium vorliegt: eine Lehre in einem Metall- oder Elektroberuf, bevor ein Ingenieurstudium begonnen wird; die Banklehre mit anschließendem Volkswirtschaftsstudium, die Tischler- oder Maurerlehre und das Architekturstudium usw. Hier haben die in der Lehre erworbenen Kenntnis-

se, Fertigkeiten und Erfahrungen eine direkte Bedeutung für das spätere Studium und den akademischen Beruf.

Ein ganz anderer Gesichtspunkt ist die gesamtgesellschaftliche Betrachtung. Insbesondere in einer Zeit, in der ein Mangel an betrieblichen Ausbildungsplätzen besteht, bedeutet die Absolvierung einer Lehre von Personen mit einer Studienberechtigung, die dann später dennoch ein Studium aufnehmen, eine Vergeudung von Ressourcen, eine Blockade von dringend benötigten Ausbildungsplätzen.

## Fragestellung und Methode

Die hier vorgelegte Analyse hat nur am Rande mit der aktuellen Diskussion zu tun, also mit der Frage, ob sich die zusätzlich zum Studium absolvierte Lehre für den Absolventen Sinn macht, ob sie sich lohnt. Sie stellt diese Frage sehr viel breiter, nämlich: Inwieweit lohnt sich, bezogen auf das gesamte Berufsleben, eine bestimmte Bildungsanstrengung. Sie setzt sich mit dem Argument auseinander, daß jemand, der nur die Hauptschule, dann eine Lehre absolviert hat, sehr viel früher als ein Akademiker ein regelmäßiges Einkommen hat, daß der Akademiker deshalb sehr viel mehr verdienen muß, um diesen Rückstand wieder aufzuholen.

Im Kern geht es darum, wie attraktiv die Ausbildung im dualen System ist. Handelt es sich da um eine echte Alternative zum Studium oder ist zu befürchten, daß bei steigendem Anteil von Schulabgängern, die über einen Hochschulzugang verfügen, es nicht mehr genügend Jugendliche geben wird, die sich für eine Facharbeiter- bzw. Fachangestelltenausbildung entscheiden. Zwar ist der Anteil der Abiturienten in der dualen Ausbildung in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen – er hat sich von 8,4 Prozent 1983 auf 16,2 Prozent 1995 fast verdoppelt – aber ein großer Teil dieser Auszubildenden

wird später ein Studium anschließen bzw. hat es bereits abgeschlossen.<sup>3</sup>

Die Attraktivität von Berufen hängt natürlich nicht allein vom erwartbaren Einkommen ab, obwohl in unserer Gesellschaft die Bezahlung ein, wenn nicht gar der wichtigste, Maßstab der Bewertung einer beruflichen Tätigkeit ist. In Zeiten hoher Arbeitslosigkeit spielt die Arbeitsplatzsicherheit, die Möglichkeit, nach der Lehre vom Betrieb übernommen zu werden oder in einem anderen Betrieb eine Beschäftigung zu finden, eine wichtige Rolle. An erster Stelle bei der Berufswahl steht der Arbeitsinhalt, also daß der Beruf auch Spaß machen soll, den eigenen Neigungen entspricht. Dabei ist das Problem, daß sich der Berufswunsch häufig auf einem unzureichenden Informationsniveau herausbildet, daß Erwartungen und Realität nicht deckungsgleich sind. Schließlich muß sich die Berufswahl an den regionalen Angeboten ausrichten, so daß häufig von einer echten Wahlentscheidung gar nicht gesprochen werden kann.

Der Frage, ob sich ein höherer beruflicher Bildungsabschluß letztlich finanziell lohnt, soll hier in Form einer Modellrechnung nachgegangen werden, die auf Daten der BIBB/IAB-Erhebung 1991/92 basiert. Es handelt sich dabei um eine repräsentative Querschnittsbefragung von rund 24 000 Erwerbstätigen. Dabei werden die Angaben über das Alter bei Abschluß der Ausbildung und Ausfallzeiten bei längeren Berufsunterbrechungen (länger als ½ Jahr) berücksichtigt.

Das Brutto-Einkommen wurde mit Hilfe einer Kartenvorlage erfaßt, bei der insgesamt 14 Einkommensklassen vorgegeben waren.<sup>4</sup> Die Modellrechnungen werden mit den errechneten Einkommensmittelwerten durchgeführt. Dazu wurde jeweils der Klassenmittelwert eingesetzt. Für Einkommen unter 600 DM wurde ein Wert von 500 DM eingesetzt, bei der nach oben offenen Klasse „8 000 DM

und mehr“ wurde ein Wert von 9 000 DM zugrunde gelegt.

Berücksichtigt werden muß, daß es sich um Daten einer Querschnittsbefragung von Erwerbstätigen handelt und nicht etwa um eine Längsschnittuntersuchung oder um eine Kontobilanz des Lebenseinkommens am Ende des Arbeitslebens. Der Querschnitt steht hier als Ersatz für eine Längsschnittbetrachtung.

## Die Attraktivität von Berufen hängt nicht allein vom erwartbaren Einkommen ab

Der repräsentative Querschnitt ist quasi ein Modell für den Berufsverlauf. In ihm spiegeln sich die Berufs- und Einkommenschancen mit einem bestimmten Berufsabschluß wider, also zum Beispiel die Chancen, sich selbständig zu machen und entsprechend mehr zu verdienen als ein Arbeitnehmer. Außerdem sind Berufswechselprozesse und damit verbundene Abstiegsprozesse enthalten, ebenso Teilzeitarbeit mit entsprechend niedrigerem Einkommen jeweils ihrem in der derzeitigen Berufswelt in den verschiedenen Altersgruppen vorhandenen Anteilen. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß sich hinter den einzelnen Alterskohorten, aus denen sich die hier analysierten Gruppen zusammensetzen, unter jeweils unterschiedlichen historischen Bedingungen ihre Ausbildung erhielten und ihre berufliche Karriere gemacht haben.

Auf der anderen Seite ist der große Vorteil dieser Art der Analyse, daß sich lediglich die unterschiedlichen Einkommensniveaus der Karrierestufen in den Daten niederschlagen, die im Laufe des Berufslebens erreicht wurden, nicht aber die tatsächlichen Einkommensentwicklungen der zurückliegenden Jahre, in denen sich auch die tariflichen Ein-

kommenssteigerungen widerspiegeln. Man hat es also mit quasi standardisierten Einkommensangaben zu tun (Trendbereinigung).

Im einzelnen werden folgende Gruppen miteinander verglichen:

- Ohne Berufsausbildung
- Nur Lehre
- (Berufs-)Fachschule, ohne Lehre
- Fachschule, Meister, Techniker
- Fachhochschule ohne Lehre
- Fachhochschule mit Lehre
- Universität/Hochschule ohne Lehre
- Universität/Hochschule mit Lehre

Für die Absolventengruppen wird eine fiktive, zu erwartende Beschäftigungszeit in fünf Varianten berechnet, indem von willkürlich festgelegten Altersgrenzen ausgegangen wird (55/58/60/62 und 65 Jahre). Es werden das Alter bei (höchstem) Ausbildungsabschluß und die Ausfallzeiten abgezogen. Die so ermittelten Beschäftigungsjahre werden mit dem Durchschnittsverdienst multipliziert. Dabei werden einheitlich zwölf Monatsgehälter pro Beschäftigungsjahr gerechnet, was sich auf die Berechnung der Bildungsrendite eher in Richtung auf Unterschätzung auswirkt, da die häufig üblichen oder tarifvertraglich vereinbarten 13. und 14. Monatsgehälter und andere Sonderzahlungen nicht berücksichtigt werden.

Diese Rechnung wird für alle Erwerbstätigen, unabhängig davon, ob sie voll (35 Stunden in der Woche und mehr) erwerbstätig sind oder nur teilzeitbeschäftigt sind, durchgeführt. Außerdem wurden bewußt die Selbständigen mit ihrem deutlich höheren Einkommen mit in die Analyse einbezogen, da dies mit zu den Berufschancen mit einem bestimmten Abschluß dazugehört. Die repräsentative Stichprobe bietet Gewähr dafür, daß sie ihrem Gewicht entsprechend vertreten sind. Allerdings ist die Verteilung der Antwortverweigerer zur Einkommensfrage (elf Prozent) nicht gleich über die Status-

Tabelle 1: **Fiktives Brutto-Lebenseinkommen bis zum 55. Lebensjahr zu Monatsverdiensten des Jahres 1991/92**

	Abs.	AA	AZ	BME DM	%	SE 55 Jahre DM	%
Erwerbstätige insgesamt	23 411	21,6	1,6	3 320,40	100	1 267 065	100
Ohne Berufsausbildung	4 010	18,6 <sup>1</sup>	2,6	2 434,00	73	987 230	78
Nur Lehre	12 389	19,1	1,6	3 053,50	92	1 256 821	99
(Berufs-)Fachschule ohne Lehre	811	22,8	1,5	3 407,50	103	1 255 323	99
Fachschule, Meister, Techniker	2 599	27,0	0,9	4 307,60	130	1 400 832	111
Fachhochschule ohne Lehre	361	24,6	0,8	4 418,40	133	1 569 416	124
Fachhochschule mit Lehre	444	27,2	1,3	5 154,10	155	1 639 004	129
Hochschule ohne Lehre	1 563	26,7	0,7	5 207,20	157	1 724 625	136
Hochschule mit Lehre	262	29,0	1,4	5 247,70	158	1 549 121	122

Erläuterungen: Abs.: Gruppengröße hochgerechnet in Tausend  
 AA: Alter bei Abschluß der Ausbildung (höchster Abschluß)  
 AZ: Ausfallzeiten in Jahren  
 BME: Brutto-Monatsverdienst (Mittelwert der Gruppe)  
 SE 55 Jahre: Summe des Einkommens bis zum Alter von 55 Jahren  
 %: Im Vergleich zum Einkommen bei allen Erwerbstätigen (= 100%)

<sup>1</sup> Hier ist das Alter der ersten Beschäftigung eingesetzt.

Quelle: BIBB/IAB-Erhebung 1991/92 (Nur alte Länder)

gruppen verteilt. Die Rate steigt mit dem Abschlußniveau an und nimmt bei den Selbständigen mit 29 Prozent einen deutlich größeren Umfang an. Auch dadurch werden also die Einkommenschancen mit höherem Bildungsabschluß eher unterschätzt.

Nicht berücksichtigt wird, daß unmittelbar im Anschluß an den Abschluß der (höchsten) Ausbildung Übergangsprobleme in die Beschäftigung vorgelegen haben könnten (etwa Wehr- oder Ersatzdienstzeiten, aber auch Arbeitslosigkeit). Beschäftigungs- und somit Verdienstzeiten vor Abschluß der Ausbildung wurden ebenfalls nicht berücksichtigt, weil nicht erfaßt.

Nicht ermittelt, also auch nicht eingerechnet, wird ferner das Einkommen, das vor dem höchsten Berufsabschluß verdient wurde. Dies ist bei den Ausbildungsgängen, die auf einem Lehrabschluß aufsetzen, von nicht unerheblicher Bedeutung. Vor und während einer Meisterausbildung wird in der Regel im erlernten Beruf gearbeitet. Und auch viele Studenten einer (Fach-)Hochschule tragen neben dem Studium zu ihrem Lebensunterhalt durch Erwerbsarbeit bei. Hinzu kommt die Ausbildungsvergütung selbst: Nach den heutigen Tarifverträgen kann man von einer durchschnittlichen Ausbildungsvergütung von etwa 1 000 DM pro Monat ausgehen. Bei einer dreijährigen Ausbildung sind das

rund 36 000 DM, die man zum Lebenseinkommen hinzurechnen könnte.

## Ergebnisse

Setzt man das durchschnittliche **Brutto-Monatseinkommen** aller Erwerbstätigen – in der Erhebung um die Jahreswende 1991/92 wurde ein Wert von 3 320 DM ermittelt – gleich 100 Prozent, so verdienen Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung davon 73 Prozent. Mit zunehmendem Bildungsniveau steigt das monatliche Bruttoeinkommen. Bei einem Abschluß des dualen Systems (ohne sonstige Zusatzqualifikation) wird ein Wert von 92 Prozent erreicht. Bei einer (berufs-)fachschulischen Erstausbildung liegt der Wert bei 103 Prozent. Wurde im Anschluß an die Lehre eine Fachschule besucht, also z. B. eine Meister- oder Techniker-Fortbildung angeschlossen, so liegt der Wert um 30 Prozent über dem Durchschnitt. Bei einem Fachhochschul-Abschluß ohne vorhergehende Lehre wird ein um 33 Prozent höheres Gehalt erreicht. In Kombination mit einem Lehrabschluß steigt im Schnitt das Gehalt auf 55 Prozent über dem Durchschnitt. Es ist damit kaum niedriger als bei den Personen mit einem akademischen Grad einer Universität (157 Prozent). Wobei sich auf diesem Niveau die Koppelung mit einer dualen Ausbildung offensichtlich nicht mehr als einkommenssteigernd auswirkt.

Diese recht große Spanne in den Einkommen – Akademiker verdienen im Schnitt pro Monat mehr als das Doppelte von dem, was jemand ohne qualifizierte Berufsausbildung erhält – relativiert sich, wenn man die langen Ausbildungszeiten als „entgangenes Einkommen“ kalkuliert.

Nach dem Berechnungsmodus für das **kumulierte Erwerbseinkommen** über die gesamte Beschäftigungszeit (Lebenseinkommen) ergibt sich folgendes Bild: Zu Beginn des 55. Lebensjahrs liegt das Durchschnitts-

Tabelle 2: **Fiktives Brutto-Lebenseinkommen bis zum ...ten Lebensjahr zu Monatsverdiensten des Jahres 1991/92 (Voll- und Teilzeitbesch.)**

Bildungsabschluß	Bis zum 58. Lebensjahr		Bis zum 60. Lebensjahr	
	Summe des Einkommens	%-Pos.	Summe des Einkommens	%-Pos.
Erwerbstätige insgesamt	1 386 599	100	1 466 289	100
Ohne Berufsausbildung	1 074 854	78	1 133 270	77
Nur Lehre	1 366 747	99	1 440 031	98
(Berufs-)Fachschule ohne Lehre	1 377 993	99	1 459 773	100
Fachschule, Meister, Techniker	1 555 906	112	1 659 288	113
Fachhochschule ohne Lehre	1 728 478	125	1 834 519	125
Fachhochschule mit Lehre	1 824 852	132	1 948 550	133
Universität/Hochschule ohne Lehre	1 912 084	138	2 037 057	139
Universität/Hochschule mit Lehre	1 738 038	125	1 863 883	127
	Bis zum 62. Lebensjahr		Bis zum 65. Lebensjahr	
Erwerbstätige insgesamt	1 545 979	100	1 665 513	100
Ohne Berufsausbildung	1 191 686	77	1 279 310	77
Nur Lehre	1 513 315	98	1 623 241	97
(Berufs-)Fachschule ohne Lehre	1 541 553	100	1 664 223	100
Fachschule, Meister, Techniker	1 762 670	114	1 917 744	115
Fachhochschule ohne Lehre	1 940 560	126	2 099 622	126
Fachhochschule mit Lehre	2 072 248	134	2 257 796	136
Universität/Hochschule ohne Lehre	2 162 030	139	2 349 489	141
Universität/Hochschule mit Lehre	1 989 828	129	2 178 917	131

Quelle: BIBB/IAB-Erhebung 1991/92 (Nur alte Länder)

einkommen eines Meisters/Technikers u. ä. um gut zehn Prozent über dem Durchschnitt aller Erwerbstätigen und dem der Absolventen (ausschließlich) der dualen Ausbildung. Ein Fachhochschulabsolvent liegt um 25 Prozent darüber, wenn er vorher keine Lehre absolviert hat; mit Lehre um 29 Prozent. Mit einem akademischen Studium wird eine Einkommenssumme erreicht, die um 36 Prozent über dem Durchschnitt liegt.

Wegen des um mehr als zwei Jahre späteren Abschlusses und der höheren Ausfallzeiten

sinkt die relative Position der Hochschulabsolventen mit einem Lehrabschluß beim Lebenseinkommen deutlich ab (22-Prozentpunkte über dem Durchschnitt), obwohl sie im Schnitt (wenn auch geringfügig) mehr verdienen als die Akademiker ohne Lehre. Die rund drei zusätzlichen Verdienstjahre schlagen mit fast 190 TDM zu Buche. Dies würde auch nicht dadurch kompensiert, wenn man die Ausbildungsvergütung mit einrechnet, die während der Ausbildung bezogen wurde. Im 55. Lebensjahr liegt das Lebenseinkommen dieser Gruppe sogar um 90 TDM

unter dem der Fachhochschulabsolventen und noch um 20 TDM unter dem derer ohne Lehrabschluß, die ein um 25-Prozent-Punkte<sup>5</sup> niedrigeres Monatseinkommen haben. Erst im 58. Lebensjahr würden die doppelqualifizierten Akademiker die mit einem Fachhochschulabschluß (ohne Lehre) überflügeln. Das Lebenseinkommen der Fachhochschulabsolventen mit Lehrabschluß werden sie auch dann nicht erreichen, wenn sie bis zum 65. Lebensjahr arbeiten.

Die Schere zwischen den akademischen (auch Fachhochschul-)Abschlüssen und denen mit einem einfachen Lehr- oder Berufsfachschulabschluß öffnet sich mit zunehmender Beschäftigungsdauer (höherem Bilanzalter) immer weiter. Das monatliche Durchschnittseinkommen mit seinen Unterschieden zwischen den Gruppen geht dann voll in die Kalkulation ein. Die mit den unterschiedlichen Beschäftigungsniveaus verbundenen unterschiedlichen Beschäftigungs- und Gesundheitsrisiken (die aktuelle Arbeitslosigkeit, Frühverrentung, Erwerbsunfähigkeit) sind allerdings nicht berücksichtigt, da die Befragung lediglich die Erwerbstätigen einbezieht.

Offensichtlich sind die Fach- und Hochschulausbildungsgänge auch rein finanziell eine lohnende Investition. Von einer Nivellierung der Lebenseinkommen, geschweige denn Gleichwertigkeit unterschiedlicher Ausbildungsabschlüsse, kann nicht die Rede sein. Dabei sind andere Faktoren wie weniger gesundheitsgefährdende und verschleißende Arbeitsbedingungen, angenehmere, interessantere Tätigkeiten, die auch Chancen zur individuellen Entwicklung bieten, die Möglichkeit, selbst auf die Arbeitsbedingungen Einfluß zu nehmen, oder das höhere Sozialprestige bei dieser Betrachtung außen vor gelassen.

Auch wenn die finanzielle Seite der Arbeit in einer Gesellschaft wie der unsrigen eine bedeutende Rolle spielt, so sollte sie nicht überbetont werden, insbesondere bei der Berufs-

wahl sollte dieser Aspekt nicht zum Hauptkriterium gemacht werden. Schon allein die Tatsache, daß es große Streubreiten in den einzelnen hier betrachteten Analysegruppen gibt, verbietet eine Überinterpretation der Ergebnisse, zumal die hier eingeflossenen Berufsentwicklungen der Vergangenheit nicht unbedingt auch in Zukunft weiter so verlaufen müssen. Die aktuelle Diskussion um die größeren Probleme der Akademiker beim Berufseinstieg zeigt, daß hier ein Wandel eingesetzt hat. Und der ist natürlich nicht auf die akademischen Abschlüsse beschränkt. Die Konkurrenzen auf dem Arbeitsmarkt haben seit der gestiegenen Sockelarbeitslosigkeit deutlich zugenommen. Dies hat auch seine Auswirkungen auf Karrieren und die Einkommensentwicklung. Zwar haben die Qualifikationsanforderungen der Arbeitsplätze in den vergangenen Jahren zugenommen, und auch in Zukunft hält dieser Trend weiter an. Gleichzeitig nimmt der Konkurrenzkampf zwischen den unterschiedlichen Qualifikationsebenen zu.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Bei dem Beitrag handelt es sich um die überarbeitete Fassung eines Diskussionspapiers, das 1995/96 dem ständigen Ausschuß des Bundesinstituts vorgelegt wurde.

<sup>2</sup> Vgl. Büchel, F.; Helberger, C.: *Bildungsnachfrage als Versicherungsstrategie. Der Effekt eines zusätzlich erworbenen Lehrabschlusses auf die beruflichen Startchancen von Hochschulabsolventen.* In: *MittAB 1/1995*, S. 32–42

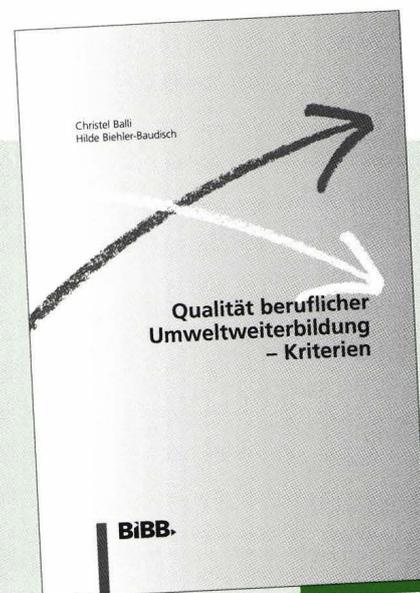
Vgl. Bellmann, L. u. a.: *Auswirkungen einer zusätzlichen Lehre auf Beschäftigungschancen von Universitätsabsolventen – Eine Forschungsnotiz aus Sicht des IAB.* In: *MittAB 3/1996*, S. 428–430

Vgl. Lewin, K.; Minks, K.-H.; Uhde, S.: *Abitur – Berufsausbildung – Studium. Zur Strategie der Doppelqualifizierung von Abiturienten.* In: *MittAB 3/1996*, S. 430–454

<sup>3</sup> Vgl. *Berufsbildungsbericht 1996*, S. 34 ff.

<sup>4</sup> Zur Methode der BIBB/IAB-Erhebung s. Jansen, R.; Stooß, Fr.: *Qualifikation und Erwerbssituation im geeinten Deutschland, Berlin 1993. Hier ist auch das Erhebungsinstrument einschließlich der Kartenvorlage, mit der das Bruttoeinkommen erfaßt wurde, abgedruckt. Es werden nur die Befragten in den alten Bundesländern ausgewertet.*

<sup>5</sup> Gemessen am Durchschnitts-Brutto-Monatseinkommen aller Erwerbstätigen.



Christel Balli, Hilde Biehler-Baudisch

## QUALITÄT BERUFLICHER UMWELTWEITERBILDUNG – KRITERIEN

1997, 29 Seiten,  
Bestell-Nr. 110.339,  
Preis 12,00 DM

Mit dem vorliegenden Instrument zur Förderung der Weiterbildungsqualität im Umweltbereich setzt das Bundesinstitut für Berufsbildung die mit der „Checkliste Qualität beruflicher Weiterbildung“ begonnene Veröffentlichung von Instrumenten zur Förderung der Weiterbildungsqualität fort.

Die Kriterien umfassen Hinweise zu den Bereichen

- Gesellschaftliche Rahmenbedingungen
- Institutionelle Rahmenbedingungen
- Curriculum/Didaktik
- Evaluation und Transfer/Nachbegleitung

Sie geben Weiterbildungsanbietern Anregungen zur Gestaltung und Beurteilung ihrer Maßnahmen, Verantwortlichen und Bildungsinteressierten helfen die Ausführungen bei der Auswahl geeigneter Angebote.

► Sie erhalten diese Veröffentlichung beim  
W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG  
Postfach 10 06 33  
33506 Bielefeld  
Telefon (0521) 911 01-0  
Telefax (0521) 911 01-79